

Erfahrungsbericht: University of Oklahoma, USA

Oklahoma

Oklahoma zählt sowohl zu den „greater plains“ als auch zu den Südstaaten. Die Landschaften sind daher eher von Stein und Geröll geprägt, nur im Südosten finden sich auch Wälder und Seen. Klimaanlage in allen Gebäuden sorgen dafür, dass man die Sommer bei regelmäßigen 40°C und die sehr, sehr kalten Winter (ich durfte zwei Blizzards miterleben) übersteht. Der Spätfrühling ist außerdem von der Tornado-Saison geprägt, was ein Erlebnis für sich ist. Die Menschen sind im allgemeinen äußerst nett und sprechen ein klares Englisch, das das Lernen der Sprache erleichtert.

Norman, OK

Die Universität befindet sich in der Stadt Norman (etwa 30 Autominuten südlich von Oklahoma City), die mit etwa 100.000 Einwohnern schon zu den größten Städten Oklahomas zählt. Weil sich die Stadt auf eine riesige Fläche verteilt, vergißt man schnell die Größe der Stadt und es gibt auch keinen echten Stadtkern mit Fußgängerzone oder ähnlichem. Das Stadtbild ist außerdem durch viele Kirchen (meist christlicher Natur) geprägt. Bis auf „Campus Corner“, einer kleinen Kneipenstraße am nördlichen Ende des Campus, gibt es kaum Kneipen und mit dem Schließen der Kneipen und Discotheken um 2 Uhr verlagert sich das Nachtleben in die Studentenwohnheime (zu 99% Kraettli, siehe unten). Allerdings gibt es viele interessante Restaurants der Mittelklasse, die teilweise vorzügliches Essen anbieten.

Auch die Situation beim Einkaufen ist deutlich anders als man es von Europa gewohnt ist. Zwei riesige Wal-Mart Center im Norden der Stadt sind der beste Anlaufpunkt für einfach alles, erreichbar mit öffentlichen Verkehrsmitteln (langwierig), per Fahrrad (etwa 10km einfache Fahrt) oder – am Einfachsten – dem wöchentlichen, kostenlosen Shuttle-Service für Austauschstudenten.

University of Oklahoma in Norman

Fast jeder Einwohner Normans ist irgendwie mit der Universität (“OU”) verbandelt. Der Campus im Süden der Stadt fällt durch seine interessante Architektur und gepflegten Grünanlagen positiv auf und ist so mit europäischen Verhältnissen nicht vergleichbar. Allüberragend ist das Footballstadion der Oklahoma Sooners mit seinen 90.000 Plätzen. Leider gibt es keine Mensa und so hat man beim Mittagessen die Wahl zwischen Fastfood (italienisch, asiatisch, amerikanisch), einem Subway-Sandwich oder selbst kochen. Dafür kann man in einer riesigen Sportanlage mit vielen Möglichkeiten (Badminton, Basketball, Tischtennis, Laufstrecke, Fitnessraum mit vielen, vielen Geräten, Schwimmbad, Kletterwand u.v.m.) seinen Körper danach wieder (kostenlos!) in Form bringen.

Die Universität lebt von seinen internationalen (Austausch-)Studenten und bietet über Studentenorganisationen der verschiedensten Länder äußerst attraktive Programme, die zum Mitmachen einladen. Die Mitgliedschaft (circa \$10-20 pro Jahr) in wenigstens einer der Organisationen ist daher ein Muss. Neben diesem internationalen Flair prägt auch das Geschehen

rund um die US-Sportarten (im Herbstsemester Football, im Sommersemester Baseball) und ein Besuch im Stadion ist absolute Pflicht (die Football-Regeln sind nicht sooo kompliziert).

Wohnen

Angesichts der Wohnungspreise lohnt es sich meiner Meinung nach absolut nicht, sich privat um eine Wohnung zu bemühen. Die Universität bietet für Austauschstudenten genügend Möglichkeiten für jeden Geldbeutel. Das aus den 70er Jahren stammende Kraettli (ca. \$160) ist sicherlich die billigste Option, hier muss man am Wochenende aber manchmal auch mit Partylärm rechnen, wenngleich die Polizei normalerweise sehr bemüht ist, für Ruhe zu sorgen. Tradions East (direkt neben Kraettli) und Tradions West sind sehr neue Wohnheime mit gut ausgestatteten Wohnungen (\$480, dafür auch Waschmaschine, Spülmaschine, Trockner, TV, eigenes Waschbecken und ein Bad zu Zweit in der Wohnung), wobei der East-Komplex eine bessere Busanbindung zum Campus aufweist (alle 10 Minuten, West nur alle 30). In den Traditions-Wohnheimen findet man von Videoverleih über Kraftraum mit Laufbändern bis hin zum Schwimmbad und beheiztem Whirlpool alles, was man zum Abschalten nach einem langem Unitag benötigt.

Vorlesungen

Allgemein ist man als Austauschstudent auf 12 Semesterwochenstunden (also typischerweise 4 Vorlesungen) beschränkt und nur in Ausnahmefällen darf man mehr Kurse wählen. Man wird früh per Email zur Kurswahl aufgefordert, kann aber vor Ort bis zur zweiten Vorlesungswoche ohne große Probleme noch einmal alles über den Haufen werfen. Danach ist man an die – meist mit Anwesenheitspflicht versehenen Kurse – gebunden. Anhand der Kursnummer lässt sich aber schon früh das zu erwartende Niveau abschätzen (1000: Abiturniveau, 2000-4000: Bachelorniveau, 5000-6000: Masterniveau).

Die Vorlesungen sind meist einfacher und verschulter (typisch für die USA) als in Heidelberg und so sollte wegen des 12-Stunden-Limits noch genügend Zeit für andere Dinge (Sprache lernen, Reisen an langen Wochenenden) bleiben. Alles aufwärts der 3000er-Kurse ist meist sehr, sehr gut betreut (i.d.R. 15 Studenten pro Kurs).

Als Physiker mit Vertiefungsfach Informatik war für mich hauptsächlich der Fachbereich Informatik interessant. Hier hörte ich mit „Scientific Computing“ (Kurs 1 beschäftigt sich hauptsächlich mit Algorithmen zum Lösen von Gleichungssystemen, Kurs 2 behandelt dann den sogenannten Kalman-Filter sehr ausführlich) und „Network- and Gridcomputing“ zwei interessante Vorlesungen, die es so in Heidelberg meines Wissens nach nicht gibt. In Physik wählte ich „2xxx - electronics lab“ (viel zu einfach, kennt man aus den Anfängerpraktikas), „4xxx - thermal physics“ (gute, sehr anschaulich gehaltene Vorlesung ergänzend zur Heidelberger theoretischen Physik 4 für Diplomer) und „5xxx - Elektrodynamik 2“ (Fortsetzung zur theoretischer Elektrodynamik angelehnt an Jackson's Buch). Man muss sich im klaren darüber sein, dass die Physik-Fakultät hier sehr klein ist und man vermutlich nur bei entsprechend großem Nebenfach (hier: Informatik) genügend interessante Vorlesungen vorfindet (siehe dazu Vorlesungsverzeichnis – Gastlogin unter <https://enroll.ou.edu/oe/>). Zur Abrundung des Kursangebotes wählte ich noch „1xxx – Introduction to Microeconomics“ und „1xxx – Introduction to Philosophy“. Alternativ kann man seine geforderte Wochenstudenzahl auch per Sportkurs erreichen.

Finanzen, Krankenversicherung und sonstiges

Eine Kreditkarte ist eigentlich ein Muss in den USA und es ist auch nicht unüblich, seine Cola damit zu bezahlen. Ich bin mit meiner Kreditkarte der Sparkasse – meines Wissens nach kostenlos für Studenten – gut über die Runden gekommen. Zur Sicherheit hatte ich außerdem noch ein Konto bei der Deutschen Bank eingerichtet, welches kostenloses Abheben bei der Bank of America ermöglicht. Ein Konto vor Ort ist eigentlich nicht nötig und meines Wissens auch kompliziert (Social Security ID benötigt ?!).

Die Universität bietet eine eigene Krankversicherung, diese ist aber absolut NICHT zu empfehlen. Sie ist viel zu teuer und bietet nur sehr, sehr begrenzt Leistungen. Mit der Victoria-Versicherung hatte ich eine Versicherung gefunden, die günstig war und die Bestätigung in englischer Sprache (wichtig!) ausstellte. Hierrum muss man sich rechtzeitig in Deutschland kümmern. Die Anerkennung war dann kein Problem.

Zu empfehlen ist außerdem noch eine Oklahoma-ID (ähnlich zu Personalausweis), da man sonst ständig seinen Reisepass mit sich schleppen muss, um sich auszuweisen. Für \$10 und einen halben Tag arbeit (zunächst muss man zur Führerscheinstelle, wo man mit langen Wartezeiten rechnen muss) erhält man die ID. Der Verlust ist hier – im Gegensatz zu dem des Reisepasses – nicht tragisch und die ID ist selbst für Flüge innerhalb der USA ausreichend.

Reisen

Durch die relativ zentrale Lage innerhalb der USA und die relativ niedrigen Lebensunterhaltungskosten (verglichen mit dem Rest der USA, nicht mit Deutschland) lädt Oklahoma zum Reisen ein. Roadtrips nach Texas, Louisiana, Colorado oder New Mexico lassen sich fast immer mit anderen Austauschstudenten und einem günstigen Mietwagen bewerkstelligen. Wer das nötige Kleingeld (und den richtigen Wechselkurs :->) hat, kann dann in den Semesterferien noch längere Flugreisen anhängen.

Fazit

Mein Auslandsjahr in Oklahoma war das ereignisreichste, interessanteste Jahr in meinem bisherigen Leben. Die vielen Reisen sowie Menschen und neue Freunde, die ich kennen lernen durfte, haben dieses Jahr unvergesslich gemacht.

Dank der Erfahrungen, die ich hier machen durfte, kann ich nur jedem einzelnen zu einem Auslandsaufenthalt raten. Ob es dann Oklahoma oder ein anderer Bundesstaat sein soll, muss jeder mit sich aus machen. Ich persönlich fand diesen Ort abseits von Küstentourismus im Herzen der USA sehr schön und kann nur sagen, dass man Dinge über Amerika lernt, die man so in den „beliebteren“ Bundesstaaten sicherlich nicht erfährt.

In diesem Sinne: Boomer Sooner.